Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

14.7.1842 (No. 190)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 190. Donnerstag, den 14. Juli. 1842.

Ferner eingegangene Beiträge der mit höchster Ermächtigung Sr kön. Hoh. des Großherzogs angeordneten allgemeinen Landeskollekte für die hamburger Abgebrannten.

Weitere Beiträge von folgenden Gemeinden des großh. Bezirksamts Ettlingen 73 fl. 29 kr., und zwar: von Ettlingenweier 8 fl. 41 kr., Bruchhausen 4 fl. 11 kr., Oberweier 1 fl. 30 kr., Sulzbach 3 fl., Malsch 14 fl. 44 kr., Mörsch 5 fl., Neuburgweier 3 fl. 48 kr., Busenbach 3 fl., Reichenbach 8 fl. 24 kr., Etzenroth 30 kr., Burbach 5 fl. 45 kr., Völkersbach 3 fl. 37 kr., Schluttenbach 2 fl. 24 kr., Schöllbronn 4 fl. 52 kr., Spessart 4 fl. 3 kr. Durch Hrn. Math. Großholz in Baden 7 fl. Zusammen 80 fl. 29 kr. Der Zentralkassier der allgemeinen Landeskollekte für Hamburg. S. v. Haber u. S.

Deutsche Bundesstaaten.

Schluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem Kölner Organ über „Baumwolle und Twist.“ Da der Preis der rohen Baumwolle so wie der Twiste in diesem Blatte regelmäßig angezeigt wird (s. die Korrespondenzen aus Liverpool und Manchester), so kann sich jeder Leser den Unterschied zwischen 1 Pfd. Baumwolle und 1 Pfd. Garn leicht ermitteln, und es wird sich dadurch bewahrheiten, daß der Urstoff durch's Spinnen auf den ungefähren doppelten Werth gesteigert wird, und demnach die deutschen Vereinslande durch den Import von ca. 50 Millionen Pfund englischer Twiste nach Abzug der dazu verwendeten rohen Baumwolle jährlich um ca. 9 Millionen Thaler ärmer werden. Welche Summe von Arbeitslohn die Weberei im Inlande verbreitet, ist schwer zu ermitteln. Dem Einsender dieser Zeilen, als einem Freunde aller vaterländischen Industrie, kann es nur erfreulich seyn, wenn die Weberei recht viele Menschen beschäftigt und ernährt, und er ist weit entfernt, gegen die Weber, Färber und Drucker, als die Abnehmer der Spinnereien, feindlich auftreten zu wollen. Er wünscht vielmehr, genannte drei Zweige im deutschen Vaterlande noch mehr aufblühen, noch fester begründet zu sehen, und hegt die unerschütterliche Ueberzeugung, daß dieses nur durch Gründung eigener Spinnereien und Unabhängigmachung von England geschehen kann. Gibt es einen schlagendern Beweis für die große Abhängigkeit der deutschen Weberei, als wenn die Weber der Rheinprovinz und des Münsterlandes, aus Mangel an geschlichteten Ketten und Pinkops, Wochen, ja Monate lang ohne Arbeit sind? Träte nun gar eine Verwirrung der europäischen Verhältnisse ein, so würden die französischen und belgischen Spinnereien uns nicht mit Garn versehen können, da sie, nur ihren Bedarf produzirend, ihre Weber nicht im Stich lassen würden. Wenn es im deutschen Zollverband an Kapital, an Intelligenz, an geschickten Händen oder an wohlfeiler Urkraft zur Gründung eigener Spinnereien mangelte und solche niemals heimisch bei uns werden könnten, dann würden wir uns die jetzige Abhängigkeit von England gefallen lassen müssen. Aber nein, wir besitzen alle diese Elemente zur Genüge, und es würde ein Schimpf auf dem Deutschen kleben, wenn er sich von den Russen, Belgier, Franzosen, Engländer und wie sie alle heißen, überflügeln lassen wollte. Oder gehören diese Nationen etwa alle in's Irrenhaus, in welchem man die Rolle des Einzigklugen, des Oberarztes, spielt? Wahrhaft betrübend ist es, wie auf den Werften am Rhein die Massen engl. Twistballen und geschlichteter Ketten eingeführt und Millionen Arbeitslohn nach England gesandt werden, die im Vaterlande bleiben könnten. Schaaren fleißiger Hände wandern fortwährend aus dem deutschen Vaterlande, um fremden Welttheilen ihre Kräfte zuzuwenden. Unterdessen wird eine Spinnerei nach der andern geschlossen und nur zu spät wird man es bereuen, wenn sie gänzlich untergegangen und wir in völlige Knechtschaft Englands versunken seyn werden. Wem möchte es unter diesen Verhältnissen unbillig erscheinen, wenn den noch vorhandenen Baumwollenspinnereien ein angemessener Schutz durch Erhöhung des Zolles mit Rückzoll, wie ihn die Regierungen bereits auf Zucker vergüten, bewilligt würde? Der Exporthandel wird durch den Rückzoll nicht gefährdet, und fürchtet etwa die vaterländische Weberei die fremde Konkurrenz im Inlande, so erhöhe man die Zölle auf alle fertigen Waaren und über vollständige Reziprozität gegen das Ausland aus, welches ja gegen Deutschland nicht die mindeste Rücksicht nimmt. Während in manchen deutschen Blättern fortwährend von freiem Handel gefaselt wird, schließen sich die andern Nationen immer mehr von uns ab, und wir sind gutmüthig genug, uns von ihnen ausbeuten und auslachen zu lassen. Daß der Herr Verfasser in Westphalen, die schwer bedrohte Lage der vaterländischen Spinnereien anerkennend, eine Spindelprämie für sie in Vorschlag bringt, beweist freilich, daß er ihre Nützlichkeit nicht verkennt; indessen dürfte dieser Vorschlag schwerlich in Ausführung kommen, da die Prämienverleihung der deutschen Zollgesetzgebung fremd ist und der Kapitalist kein Motiv zur Gründung von Spinnereien darin erblicken kann. Nur wenn der Staat es durch allgemeine Gesetze ausspricht, die Spinnereien fördern zu wollen, werden sich Unternehmer dafür finden. Die Weberei würde sich hart beklagen, wenn man ihr den jetzigen Schutz von 55 Thlrn. oder 40 Proz. vom Werth nehmen und Prämien dafür substituiren wollte; daher sey man auch gerecht gegen die Spinnerei und gewähre nichts Exzeptionelles, was obendrein nicht zum Zweck führt. Unter den vielen angeführten Ländern, in welchen die Baumwollindustrie und namentlich Spinnerei und Weberei selbstständig blüht, zeichnet sich Oesterreich besonders aus. Warum sollte man denn nun nicht im deutschen Zollverband das mit so glücklichem Erfolg angewendete System des Nestors der europäischen Staatswirthschaft befolgen. Wenn der Herr Verfasser von den ausgezeichneten Spinnereien der Schweiz und deren Flor spricht, so wird dieses wohl eine bittere Ironie auf das dasige Elend seyn sollen, denn es kann hier aus kürzlich stattgehabter eigenen Anschauung die Versicherung gegeben werden, daß die Spinnereien und Webereien der Schweiz, mit denen hinsichtlich der wohlfeilen Löhne kein Land konkurriren kann, dennoch ganz darnieder liegen, da die Engländer die Schweiz mit Twisten und Geweben dergestalt überschwemmen und à tout prix losschlagen, daß sämmtliche Spinnereietablissements, mit Ausnahme von 5 oder 6 in reichen Händen, still gestellt und ruinirt sind, während in dem benachbarten Frankreich, welches seine eigene abgeschlossene und selbstständige Baumwollindustrie besitzt, die Spinnereien, Webereien und Druckereien mehr als jemals floriren. Unbegreiflich erscheint es, wie man in der höhern Besteurung der Twiste, mit Rückzoll für auszuführende Waaren, eine Gefährdung der Weberei erblicken will, um so mehr, da 1 Thlr. Zoll auf den Zentner Twist kaum ½ Pfennig auf die Elle Druckwaaren beträgt und ein kleiner Impuls in England die Twistpreise in Manchester, wie wir aus Erfahrung wissen, oft um ½ bis 1 d. pr. Pfd. steigert, ohne daß der deutsche Weber oder Färber den mindesten Aufschlag für sein Fabrikat als Ersatz dafür erhält. Aber dieses wird niemals in Anschlag gebracht. Der deutsche Garnkonsument ist jetzt jeder Schwankung in England ausgesetzt und kann niemals seine Kalkulation mit Sicherheit machen. Hätten wir aber eine eigene Spinnerei, so würde dieses wegfallen, und es wird hier von Neuem die Behauptung ausgesprochen, daß wir im Besitz vollkommener mechanischer Werkstätten und eigner Baumwollenmärkte, jener zwei Hauptvortheile der Engländer, ein eben so billiges Gespinnst, als das englische, erzielen werden. Die Herstellung einer in allen Theilen selbstständigen deutschen Baumwollfabrikation wird eine der Hauptaufgaben des in diesem Jahre stattfindenden Zollkongresses seyn, und es ist nicht zu bezweifeln, daß solche Lebensfragen reiflich erwogen und nicht einseitig, sondern aus dem allerumfassendsten Gesichtspunkte zum Wohle der gesammten vaterländischen Industrie entschieden werden.

Oesterreich. Wien, 6. Juli. JJ. kais. HH. der Erzherzog Franz Karl u. die Erzherzogin Sophie werden im Laufe dieses Sommers Ischl besuchen und der Erzherzog später einen Ausflug nach den Küstenländern, namentlich nach Dalmatien, machen. Erzherzog Albrecht wird im Herbst seinen durchlauchtigsten Vater zu den Herbstmanövern am Rhein begleiten. — Der bisherige kais. Gesandte am kön. bayer. Hofe, Graf v. Colloredo-Wallsee, soll den Gesandtschaftsposten in St. Petersburg, der Fürst Felix Schwarzenberg den Posten von Berlin und Graf v. Bombelles den von Turin erhalten. — Aus Kirchberg wird berichtet, daß daselbst große Vorbereitungen gemacht werden, um am 12. d. den Namenstag des Herzogs von Bordeaux zu feiern. Nach dem 12. werden sowohl der Herzog als Mademoiselle nach den Bädern von Ischl gehen. — Nachrichten aus Mähren zufolge war die Prinzessin Wasa auf der Herrschaft Einhorn eingetroffen. — Nach Berichten aus Mantua hat daselbst ein Streit zwischen Juden und Christen schwere Verletzungen auf beiden Seiten nach sich gezogen. Veranlassung dazu gab ein in einem Kaffeehause entstandener Wortwechsel, in welchem ein Jude seinem Gegner, einem Christen, drei Dolchstiche versetzte. Bald darauf entspann sich zwischen den beiderseitigen Glaubensgenossen ein Kampf, der das Einschreiten der Militärmacht nöthig machte. Nicht ohne Mühe sollen die Juden in ihr Ghetto, aus dem sie einen förmlichen Ausfall gegen die Stadt gemacht hatten, zurückgebracht worden seyn. So weit die Nachrichten gehen, war an den erhaltenen Wunden Niemand gestorben. (A. Z.)

Prag, 3. Juli. Gestern und heute haben hier Exzesse stattgefunden, die das Einschreiten des Militärs erforderten, dessen bloßes Erscheinen jedoch hinreichte, die Ordnung herzustellen. Der Anlaß dieser Ruhestörungen war, daß ein seines ungefälligen und mürrischen Wesens wegen sehr unbeliebter Fleischhacker vorgestern einen Knaben, man weiß nicht aus welchem Grunde, in sein Wohnhaus zog und dort mit Schlägen traktirte, worüber der Gezüchtigte ein so gräßliches Geschrei ausstieß, daß sich schnell viele Menschen vor dem Hause versammelten und die Auslieferung des Knaben verlangten, der indessen von dem Fleischhacker durch eine Hinterthür, die auf eine andere Straße führte, bereits in Freiheit gesetzt worden war. Die hiernach begreifliche Verweigerung des allgemeinen Verlangens erbitterte die versammelte Menge, unter welcher sich der Argwohn verbreitete, es möchte dem Knaben selbst am Leben etwas gesche-

Ludwig, Markgraf von Baden-Baden,

Reichsfeldmarschall,
(geb. in Paris 1655, gest. in Rastatt, 1707.)

Aus dem Werk: „Walhalla's Genossen, geschildert durch König Ludwig I. von Bayern, den Gründer Walhalla's.“ (pag. 196 und 197.)

Die angetragene Reichshofrathstelle schlug der Markgraf aus. „Soldat bin ich, will ich bleiben,“ war des bereits rühmlich sich auszeichnenden Jünglings Antwort. Sein Leben füllten Kriege gegen die Franzosen und Türken, wodurch ihm wenig Zeit blieb für sein, von ersteren verheertes Land. Gegen 300 Städte und Dörfer auf beiden Rheinufern verbrannten die Franzosen mit kaltem Blute. Beim Graner Sieg führte er die Mitte an, erstürmte Ofen mit, Ungarn's 157 Jahre unter türkischem Joche gebeugte alte Hauptstadt, sammelte neue Lorbeern bei jeder Schlacht, bei jeder Belagerung. Des wegen französischen Einfalls in Teutschland sehr verminderten Heeres Oberfeldherr wurde er, und besiegte bei Salankamen den Erbfeind der Christen auf's Vollständigste; eine Schlacht, wie jene bei Wien und Mohacz, aber hartnäckiger; durch sie ward Ungarn dem Haus Habsburg versichert. Des Reiches Heer dann als dessen Feldmarschall am Rhein anführend, entsprach Ludwig den Erwartungen nicht, verhinderte doch lange den Feind, vorzurücken. Im spanischen Erbfolgekrieg entschied er das Treffen auf dem Schellenberge, eroberte Landau, nahm die Weissenburger Linien. An Seelen- und Körperleiden starb Markgraf Ludwig von Baden, der auch treffliche Staatsmann, glänzend wie durch Muth, durch Anordnung am Tage der Schlacht. Sechsundzwanzig Feldzüge hatte er gemacht, fünfundzwanzig Belagerungen geleitet, in dreißig Schlachten befohlen, unbesiegt; dieß ist Glück, jedoch nur bei vorzüglichen Eigenschaften möglich. Er war einer der großen Feldherren Teutschlands.

Die vier Berliner Komiker.

(Eine Schnurre.)

Beckmann, Gern, Rüthling und Schneider, die Quadrupelallianz der Berliner Komik, beschlossen kürzlich, nach Beendigung der Theatervorstellung eine Parthie nach Treptow zu machen, um dem Feuerwerke daselbst beizuwohnen. Die Droschken, welche sonst schockweise auf den Halteplätzen anzutreffen sind, wenn man nämlich keiner bedarf, waren auch dießmal unsichtbar geworden; man mußte sich also entschließen, bis zur Jakobsstraße zu gehen, um sich dort einem jener weitläufigen Personenwagen anzuvertrauen. Das lustigste Quartett von ganz Berlin saß bereits in dem Wagen, als der phlegmatische Fuhrmann sie ersuchte, nur noch ein Viertelstündchen verweilen zu wollen, weil er unter zwölf Personen nicht abfahren könne. Die Komiker waren augenblicklich entschlossen, die noch fehlenden Personen zu ergänzen; ihr Plan wurde noch durch die bereits eingetretene Dunkelheit begünstigt. Der leichtfüßige Schneider war der Erste, welcher unbemerkt vom Wagen stieg, und, von der andern Seite kommend, vor den Fuhrmann als

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hen seyn, und schon wurden Anstalten zu gewaltsamem Einbruche in das Haus getroffen, als zu rechter Zeit noch die Polizei einschritt und größere Exzesse für diesen Tag verhütete. Allein wie es zu geschehen pflegt, war dieser an sich geringfügige Vorfall mit den abenteuerlichsten Zusätzen die Nacht über von Mund zu Mund gegangen und hierdurch zur unförmlichsten Lüge geworden. Man hörte hin und wieder erzählen, der Knabe sey vom Fleischhacker umgebracht, zu Karbonaden verhackt worden ꝛc. Dadurch wurde am andern Tage wieder eine große Masse meist Handwerksgesellen und arbeitslosen Volkes vor das Haus gelockt, die ihrer stündlich wachsenden Erbitterung dadurch Luft machte, daß sie Steine gegen das Haus schleuderte und die Fenster einwarf, bis das Militär dazwischentrat und den Schwarm verjagte. Seitdem ist die Ruhe nicht wieder gestört worden, obgleich auch heute noch Patrouillen die Straßen durchziehen. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 7. Juli. Der bei der hohen Pforte bisher beglaubigte preußische Gesandte, Frhr. v. Königsmark, ist zum Gesandten am niederländischen Hofe ernannt worden. An seine Stelle kommt der Graf v. Lottum nach Konstantinopel. (A. Z.)

Berlin, 6. Juli. In unsern diplomatischen Zirkeln war in diesen Tagen viel von der Berufung eines deutschen Prinzen zum König von Syrien die Rede, der gewissermaßen unter dem Schutze der europäischen Großmächte auf dieselbe Art und Weise, jedoch ohne eine unmittelbar vorhergegangene Revolution, auf den neuen Thron im Morgenlande gesetzt werden soll, wie es in Griechenland geschehen ist. [?] (Schl. Z.)

Berlin, 6. Juli. Vorgestern wurde für eine unserer städtischen Gemeinden ein neuer Kirchhof eröffnet, und ebenfalls gestern nicht fern davon feierlich der Galgen abgebrochen, da Se. Maj. verfügt hat, daß Berlin künftig des Anblicks der Hinrichtungen überhoben seyn und die Exekution nach Spandau verlegt werden soll. Man hatte den Platz abgezäunt, eine Anzahl Gendarmen beordert, und ein städtischer Beamter brach den ersten Stein heraus. Wahrscheinlich wird die Stelle bald bebaut werden; bis nahe hinan geht bereits eine der Thorstraßen. (N. K.)

§* Berlin, 9. Juli. (Korresp.) Sowohl von Sr. Maj. dem König selbst, als von dem Prinzen von Preußen und den Personen aus seinem Gefolge sind gestern Briefe aus dem Lustschlosse Peterhoff hier angekommen. Se. Maj. hatte die Seereise bei sehr gutem Wetter und vortheilhaftem Winde im besten Wohlseyn und ohne den geringsten Aufenthalt gemacht, auch hatte sich den hohen Reisenden noch der schöne Anblick dargeboten, in der Nähe von Kronstadt eine starke kaiserl. russ. Uebungsflotte in Schlachtordnung aufgestellt zu sehen. Der Prinz von Preußen hat den Unfall gehabt, daß bei einer Gelegenheit, wo die Pferde vor seinem Wagen wild geworden waren, sein Kammerdiener vom Sitze herabsprang, ein Bein brach und auf der nächsten Station zurückgelassen werden mußte. — Von hier aus sieht man mit Erwartung auf die sich vorbereitende Versammlung der Bevollmächtigten der deutschen Zollvereinstaaten in Stuttgart; sowohl mehrere hohe hiesige Staatsbeamte, als auch einige bei uns noch in diesen Geschäften verweilende fremde Kommissarien schicken sich zur Reise dahin an. Inwiefern die Verhandlungen mit einigen norddeutschen Staaten, welche öffentliche Blätter dem Oberbürgermeister der freien Stadt Bremen und Bundestagsgesandten Hrn. Smidt zutheilten, vorgeschritten sind, darüber herrscht noch ein tiefes Stillschweigen; dagegen scheint sich in andern Gegenden Europas die Nothwendigkeit, zu einem solchen Vereinsystem zu schreiten, immer geltender zu machen. So sahen wir dieser Tage hier einen vornehmen Herrn aus Italien, der, wie man hört, auf einer Reise begriffen ist, die eine nähere Untersuchung der Verhältnisse und der gegenseitigen Vortheile des deutschen Zollvereins bezweckt. Dann bringt man ferner die Wünsche einiger italien. Staaten, sich in einen solchen Verein zu begeben, mit einigen Schritten in Verbindung, welche die österreichische Staatsregierung in den letzten Monaten gethan hat, um vorbereitend die Maaßregeln zu treffen, lästige Fesseln des innern Verkehrs oder mit andern Worten der einzelnen Provinzen unter einander abzustreifen. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir der milden Zensur, die jetzt in diesem Augenblick bei uns in Beziehung auf die zum Verkauf aushängenden Bilder herrscht, selbst do, wo es darauf ankommt, gegenseitige Verhältnisse der Staaten und ihrer Gränzangelegenheiten zu karrikiren oder in den Bereich des Lächerlichen zu ziehen. So sieht man in diesem Augenblick vor unsern Kunstläden ein Genrestück ausgehängt; es zeigt uns eine Gränztafel, auf der jedoch das Wappen des betreffenden Landes nicht sichtbar ist, zunächst welcher ein Gränzwächter von grimmigem Ansehen steht, der mit Säbel, Lanze und Pistole bewaffnet ist u. an dem einige mit großen Ballen bepackte Schmuggler vorüber ziehen, die unangetastet die Gränze passiren, indem sie dem gedachten Gränzwächter in die dargebotene offene, unbewaffnete Hand ein Geldstück drücken. Dieses Bild ist das erste, welches unter solchen Verhältnissen und zugleich solche Verhältnisse bezeichnend, bei uns öffentlich erscheint. — Der Prinz Karl, der einzige unsrer Prinzen, der jetzt noch bei uns verweilt, lebt sehr eingezogen auf seinem Schlosse Glinicke bei Potsdam. Höchstderselbe wird zur Feier des silbernen Hochzeitfestes in St. Petersburg ein großes, brillantes auch dem größern Publikum zugängliches u. sichtbares Feuerwerk abbrennen lassen. Die Frau Oberhofmeisterin der Frau Prinzessin Karl, Frau Gräfin v. Kalnein, zieht sich auf die Güter ihrer Familie nach Preußen zurück und die Gräfin von Fürstenstein, Schwester der Wittwe des bekannten franz. Deputirten und Publizisten Benjamin Constant, hat in diesen Tagen die Funktion einer Oberhofmeisterin an diesem prinzlichen Hofe angetreten. — Die Frau Fürstin v. Liegnitz, welche diesen Augenblick im neuen Pallast in Potsdam residirt, wird sich in das Seebad bei Putbus auf der Insel Rügen begeben. — Vorgestern starb hier der Generalleutenant v. Bronikoski in dem hohen Alter von 77 Jahren; er lebte als Adjutant längere Jahre hindurch in der Nähe des hochseligen Königs und vom Jahre 1815 bis zum Jahre 1821 war derselbe Kommandant der Stadt und Festung Erfurt. In dem Augenblick sind bei mehreren Städten, namentlich bei Stettin und Mühlberg an der Elbe, große Abtheilungen der königl. Artillerie im Uebungslager zusammengezogen.

Berlin, 28. Juni. Die endliche Regulirung des westpreußischen Provinzialrechts war einer der ersten Berathungsgegenstände im Ministerium für die Gesetzrevision seit dem Amtsantritt des Hrn. v. Savigny. Der dem Landtag von 1841 zur Begutachtung vorgelegene kodifizirte Entwurf des Hrn. v. Kamptz hatte aus zwei besonderen Sammlungen, — des danziger Partikular- und des übrigen preußischen Provinzialrechts — bestanden, und im Ganzen ungefähr 1000 Paragraphen umfaßt. Diese Anordnung war in dem Gutachten des kön. Tribunals zu Königsberg verworfen, und statt dessen eine gemeinschaftliche Sammlung sämmtlicher westpreußischer Partikularrechte von überhaupt 295 §§. vorgeschlagen worden, welche im Wesentlichen von den Ständen angenommen wurde und nur eine fernere Reduktion bis auf 208 §§. erfahren hatte. — Jetzt hat, wie wir aus den glaubwürdigsten Quellen hören, das Ministerium des Hrn. v. Savigny sich dahin entschieden: „daß sowohl der kodifizirte Entwurf des Hrn. v. Kamptz, als überhaupt jede in dem bisherigen Sinne abgefaßte Sammlung zu verwerfen sey, weil diese das Provinzialrecht als etwas Fertiges, in sich Abgeschlossenes hinstellten. Dasselbe müsse vielmehr seiner weiteren Entwickelung und Ausbildung im Volke selbst ungestört überlassen bleiben, wobei es dann Sache der Gerichte wäre, die etwa vorkommenden Kontroversen zu entscheiden, und vermittelst der Aufzeichnung dieser Entscheidungen (etwa nach Art der altdeutschen Weisthümer) — gewissermaßen offenes Buch zu halten über das, was an jedem Orte Rechtens sey.“ — Diese Resolution des Ministeriums stimmt mit den auch sonst ausgesprochenen Ansichten des Hrn. v Savigny ganz überein, und dürfte daher als die erste, für die Praxis bestimmte Anwendung seiner wissenschaftlichen Theorien anzusehen seyn.

Düsseldorf, 9. Juli. Zu dem bevorstehenden Manöver und dem Lager des 7ten Armeekorps bei Grimlinghausen unweit Neuß mit etwa 35,000 Mann werden große Vorbereitungen getroffen. Der hiesige Restaurateur Lürten hat unter anderm allein die Speisung der Offiziere von 28 Bataillonen übernommen und erbaut in dem Lager ein großartiges Zelt, was ihn an 6000 Thlr. kostet. Die Lieferung der Lebensmittel, Fourrage und dergleichen ist bereits größtentheils verdungen. Wie schon bestimmt ist, wird Se. Majestät unser König in dem Regierungsgebäude bei dem Regierungschef, Präsidenten Freiherrn v. Spiegel, seine Wohnung nehmen, Ihre Majestät die Königin aber auf dem Lustschloß Benrath residiren. In beiden Quartieren, namentlich auf dem Schlosse zu Benrath, sind großartige Einrichtungen und Verschönerungen getroffen worden. Bei den vielen gegenwärtig leer stehenden Wohnungen und den vielen Gasthöfen kann es übrigens nicht so schwer werden, eine Menge der vornehmsten Fremden unterzubringen. Eine Abtheilung des hiesigen 8ten Husarenregiments übt fleißig zur Feier der Anwesenheit seines neuen Chefs, des Kronprinzen von Bayern, eine Quadrille mit einem Reitergefecht ein. — Morgen beginnt unsere diesjährige Kunstausstellung, von der man sich mancherlei Hoffnungen macht. Unser genialer Achenbach arbeitet noch immer an seinem großartigen Bilde, der Untergang des „President“, das seiner Vollendung immer mehr naht. Bekanntlich ist es für den Großherzog von Baden bestimmt. (F. O. P. A. Z.)

Bayern. △ Erlangen, 8 Juli. (Korresp.) Groß ist die Thätigkeit in unserem Vaterlande an den kommerziellen neuen Bauten des Kanals, der Eisenbahn und der Dampfschifffahrt. Noch in diesem Sommer glaubt man, den Kanal von Nürnberg bis Bamberg befahren zu können. Wenn in zwei Jahren der Bau unserer Eisenbahn nach der Nordgränze unseres Königreiches vollendet seyn wird, wird man in Einem Tage von Nürnberg nach Berlin fahren können. Die erleichterte große Kommunikation in Deutschland und mit dem Auslande wird zur Erweiterung der Kultur Vieles beitragen, und die Restauration des Mittelalters ist durch diese neue Kunstbauten gleichfalls zur Seite gebracht. — Was unsere Hochschule angeht, kann ich von ihr nichts Auffallendes berichten. Professor Fischer hat jetzt die meisten Zuhörer in der Philosophie. Gegen Strauß's Glaubenslehre hat er einige polemische Schriften gerichtet. An die Stelle des abgegangenen Ranke ist Thomasius, Pfarrer in Nürnberg, als Professor der Dogmatik getreten. Er wird als ein rechtschaffener Mann gelobt. Professor Heyfelder hat einen Ruf an eine preußische Universität erhalten, aber bis jetzt demselben keine Folge gegeben.

⊙ Bamberg, 9. Juli. (Korresp.) Die Notiz, welche sich vor nicht langer Zeit der „Nürnberger Korrespondent“ aus München schreiben ließ, und welche in vielen Zeitblättern bereits mitgetheilt worden, ist nicht ganz richtig, denn das verbreitete und für Bamberg so freudige Gerücht ist nicht so unbeglaubigt, als der Korrespondent meint. — Im Orte Volkach in Unterfranken hat ein Landmann in der Trunkenheit seine Ehefrau mit einer Hacke am Kopfe verwundet, daß an deren Aufkommen gezweifelt wird. — Der früher bei unserer Bühne gewesene Tenorist Schianski ist in Rom als Novize in den Orden der Gesellschaft Jesu eingetreten.

△△ Aschaffenburg, 10. Juli. (Korresp.) Das Geburtsfest unserer geliebtesten Königin Majestät wurde mit hoher Feier begonnen. Es war Gottesdienst für sie in den katholischen und protestant. Kirchen, so wie auch in der Synagoge.

---

ein kleines buckliges Männchen mit der Frage trat: Ist noch Platz? — „Die schwere Menge, steigen Sie man ein!“ — Während Schneider einstieg, hatte sich bereits Beckmann herausgewunden, und erschien jetzt als wohlkonditionirter Berliner mit der bescheidenen Frage, ob er noch mitfahren könne. — „Immer 'rein, mein Herr!“ erwiederte der Kutscher. „Sehen Sie, meine Herren, jetzt sind's schonstens sechs, es fehlen man noch sechs lumpige Perschonen.“ Gern und Rüthling erschienen gleichzeitig, der Eine als personifizirte Hopfenstange, der andere mit süßlicher Garçonmiene, und wurden mit Freuden vom Kutscher aufgenommen. Das Auf- und Absteigen schien kein Ende nehmen zu wollen; der Kutscher berechnete bereits seine Einnahme, während Schneider und Beckmann von Neuem als zwei Benebelte erschienen waren, und mitzufahren wünschten. Der Kutscher hatte schon die Zügel in Händen, da der Wagen mit zwölf Personen nun vollständig besetzt war; jedoch Gern, in dem Wahne, es fehlte noch die zwölfte Person, stieg von Neuem hinaus, um noch einmal das Experiment zu machen. Man denke sich seinen Schreck, als der Kutscher ihm bewerkte: „ne, die Polizei hat mir uf'n Strich, ich darf nicht mehr als zwölf Perschonen ufladen“, und davon fuhr. Einen so liebenswürdigen Kollegen konnte man unmöglich zurücklassen; man bat also den Kutscher, daß er den einen Herrn nur noch mitnehmen solle, zumal er so dünn sey, daß er nur wenig Platz einnehme. — Man hat wohl nicht nöthig, noch zu sagen, wie sehr der Phaeton erstaunte, als in Treptow anstatt 13 Personen nur 4 aus seinem Wagen stiegen. — „I! da muß ja jleich der Deibel drin schlagen! bin ich denn behext? Von 13 kann wohl Eener sterben, aber doch nicht 9!“ Der Kutscher erhielt sein Fahrgeld für 13 Personen, und war höchst gerührt. Wie es jedoch zugegangen, weiß er heutiges Tages noch nicht.

Verschiedenes.

Ein Schulprogramm aus Thorn vom Jahre 1723. In diesem Schulprogramm wurden „sämmtliche geehrteste Musen-Freunde und Freundinnen gehorsamst invitiret zu einem vorhabenden Actu dramatico.“ Dieser dramatische Akt ist aber nichts Geringeres, als eine Oper, die aus nicht minder denn zwölf Akten besteht und den Titel führt: „Der Bedrückte und Erhöhete Joseph.“ Noch vor dem Prologe wird das Ganze durch eine an das Publikum gerichtete „Arie en Choeur“ eröffnet. Der Bediente Jakob's, Samachias, hat eine auffallende Aehnlichkeit mit Leporello, wie schon aus dem Eingange seines Gesanges erhellt, den er in der 4. Szene des 1. Aktes anstimmt, als Joseph ihm einen Korb mit Viktualien für seine Brüder aufladet und er seinen Unwillen so darüber zu erkennen gibt:

Der Henker hat das Ding erdacht,
Vor And're Fressen tragen!
Und wenn man noch ein Wort will sagen,
Wird man dazu noch ausgelacht.

Ein Zank-Duett dieses Bedienten mit einer Dienerin erinnert an die stehende Maske des kölnischen Puppentheaters, die „Marizebill“, da sie in der thorner Schuloper Marcibilla heißt und in ihrem Duette unter Anderm singt:

Das k. Linienmilitär und die Landwehr parabirten. Die Studienanstalten feierten das Fest besonders noch durch eine Festrede auf der Aula. Die Honoratioren, Beamten, Offiziere, Bürgervorstände u. dgl. veranstalteten eine Wasserfahrt auf dem Maine mit illuminirten Schiffen. Die Kasinogesellschaft aber hatte zur Vorfeier des hohen Namenstages der geliebten Landesmutter Gartenbeleuchtung und Ball gegeben. Es war hiebei nur ein, aus der Fülle unserer Herzen strömender Wunsch: „Gott segne Therese!“ — Nach einer Nachricht aus München soll dort im Duelle ein Student erstochen worden seyn.

Aus Bayern. In der Nacht auf den 5. Juli, zwischen 11 und 12 Uhr brach in dem Viehstall des Oekonomiebürgers Kam zu Leuchtenberg Feuer aus, welches auf dieser Berg- und Felsenhöhle, bei dem Mangel alles Wassers und bei der großen Dürre, mit einer solchen Wuth um sich griff, daß in drei Stunden der ganze Markt ein Opfer der Flamme und gegen 6—700 Menschen obdachlos werden mußten. Die Kirche, das Pfarr- und Schulhaus, das alte ehrwürdige Schloß der Landgrafen von Leuchtenberg, die sämmtlichen Rentamtsgebäude liegen in Schutt, und von dem Orte, von welchem das herzogliche Haus Leuchtenberg seinen Namen trägt, ist nichts mehr übrig, als die noch rauchende Brandstätte. (N. K.)

Speyer, 10. Juli. Vorgestern ertrank bei'm Baden im Rheine der Einnehmer des Brückengeldes bei der hiesigen fliegenden Brücke. Er hinterläßt eine Wittwe mit 4 noch ganz kleinen Kindern. (N. Sp. Z.)

Königreich Sachsen. Dresden, 5. Juli. Wie verlautet, haben unsere hohen Herrschaften zu den Dombau- und den militärischen Festlichkeiten in Köln, so wie zur Einweihung der Walhalla bei Regensburg und zur Hochzeit Sr. kön. Hoh. des Kronprinzen von Bayern Einladungen erhalten und angenommen. Da man ferner für die nächsten Wochen noch mehrere hohe Besuche erwartet, so werden Se. Maj. der König für dieses Jahr keine größere botanische Exkursion ausser Landes vornehmen. Von der Wichtigkeit des nächsten Landtages überzeugt man sich immer mehr, je mehr man übersieht, welche Vorlagen, Wünsche, Beschwerden an ihn gelangen werden. So dürfte es wegen des Neugeldes nicht an Beschwerden aller Art fehlen. Der Mangel an Hellerstücken macht sich im Kleinverkehr immer fühlbarer.

Württemberg. Oberndorf, 10. Juli. Mit Entsetzen, aber auch mit Freude eilen wir, zu berichten, daß sich endlich der Schleier lüftet, welcher die hier vorgekommenen Brandfälle bisher bedeckte und zu schweren Verdächtigungen, zu manchem bösen Argwohn Anlaß gab. Bereits hat der verhaftete 11jährige Knabe Johann Baptist Walleser, eines Schusters Sohn, fünf Brandstiftungen motivirt einbekannt, darunter die große vom 1. v. M., wodurch 35 Häuser, darunter selbst sein elterliches, eingeäschert wurden. Rache wegen erlittener unwichtiger Beleidigungen führte ihn zu diesen schrecklichen Thaten, deren Verübung ihm durch die gefährlichen Zündhölzchen ganz leicht gemacht worden war. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Kaum hat der König die gegen die HH. Vandermeere und Konsorten verhängte Todesstrafe in temporäre strenge Haft umgewandelt, so hört man von neuen Umtrieben der orangistischen Partei, denen die Regierung auf die Spur gekommen. Ueberhaupt ist mit Milde bei dieser Partei nichts ausgerichtet: sie legt sie als Furcht und Schwäche aus, und scheut sich sogar nicht, dieses laut zu sagen. So lasen wir vor einiger Zeit in den hiesigen Blättern einen Brief des Schwagers von Vandermeere, dessen ungeziemender Ton wohl verdient hätte, daß die Strafe, die man zuerst in lebenslängliche Zwangsarbeit verändert hatte, nicht gleich darauf nochmals so bedeutend gemildert worden wäre. Was man jetzt wieder entdeckt, ist im Grunde nur der Schweif des bereits abgeurtheilten Komplots, und nicht von sonderlicher Bedeutung. Mit eben diesen Entdeckungen hängt auch die jüngst dekretirte Außerdienstversetzung eines Adjutanten des Königs und eines andern Offiziers zusammen. So weit hatte man die Nachsicht getrieben, daß man diese Männer, um deren vertrauliche Beziehungen zu den Verurtheilten man doch längst gewußt, dennoch bis jetzt in ihrer Stellung gelassen, und der König den einen sogar noch ferner um seine Person duldete! Wenn übrigens Symptome dieser Art auf die Stärke der orangistischen Partei schließen lassen könnten, so gibt es andere, die auf ihr allmähliges Zusammenschwinden unzweideutig hinweisen. Das hiesige orangistische Blatt, der „Lynx“, hat nämlich mit dem 1. d. M. zu erscheinen aufgehört. Früher schon hatte die Lütticher „Industrie“ ihr Grablied angestimmt. Jetzt ist nur noch, als eigentlich orangistisches Blatt, der Genter „Messager“ übrig, der sich noch länger zu halten Aussicht hat, weil Gent wirklich die meisten Anhänger der alten Regierung unter seinen Fabrikherren zählt. Daß die Blätter dieser Farbe Jahre lang aus holländischem Gelde Zuschuß erhielten, ist längst kein Geheimniß mehr. Die Regierung ist auch im Besitze der Verzeichnisse aller andern Personen, die aus jener Quelle schöpften, und auf die man, im Falle einer Gegenrevolution, besonders rechnete; sie hat aber bisher diese Verzeichnisse nicht zur strengen Grundlage ihres Verhaltens gegen dieselben nehmen wollen, weil sie auf die unwiderstehliche Macht der Zeit über diese Reste einer untergegangenen Ordnung der Dinge rechnet. Interessante Aufschlüsse über manches dahin Einschlagende enthält eine Broschüre, die ein früherer Mitarbeiter orangistischer Blätter vor kurzem herausgegeben. (A. Z.)

Brüssel, 8 Juli. Wir erfahren so eben eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit. Man sagt nämlich, Hr. Kindt habe von Paris einen mit Frankreich abgeschlossenen Handelstraktat zurückgebracht. Hr. Kindt ist gestern Abend vom König empfangen worden und wird morgen sich wieder nach Paris begeben. Es ist wahrscheinlich, daß die Kammern unverzüglich einberufen werden, um die Bedingungen dieses Traktats zu prüfen, über welche nichts Näheres verlautet. — Die große Deputation der Fabrikanten ist gestern vom König empfangen worden. Der Deputirte, Hr. Delaheine, hat das Wort genommen und auseinandergesetzt, wie das Elend des Volkes die schlimmsten Folgen haben kann. Er hat zugleich angedeutet, wie man leicht einen Handelsvertrag mit Spanien schließen kann. Der König antwortete, er kenne die traurige Lage der Leinenindustrie, und er werde alles thun, Belgien dem bösen Einflusse des franz. Tarifs zu entziehen. — Die „British-Queen“ ist gestern Morgen mit einer reichen Ladung nach Newyork abgefahren. (A. Z.)

Brüssel, 10. Juli. Der Baron Deffaudis, der mit den letzten Vorschlägen der französischen Regierung in Betreff der Ausnahme Belgiens von der französischen Ordonnanz vom 26. Juni nach Brüssel gekommen war, ist vorgestern nach Paris zurückgekehrt. — Hr. Kindt ist ebenfalls gestern wieder nach Paris gereist.

Frankreich.

§† Paris, 10. Juli. (Korresp.) Der „Messager“ erschien gestern erst vor Mitternacht, blos um noch die Bildung der Wahlabtheilungen geben zu können; es war indessen aus dieser Mittheilung nicht zu entnehmen, wem der Sieg des Tages gehört. Von den eingeschriebenen 18,744 Wählern der 14 Bezirke in und um Paris stellten sich nur 12,055 ein, so daß also 6689 an den vorläufigen Wahlverrichtungen keinen Theil genommen haben. Folgendes sind die Namen der pariser Wahlkandidaten: Ministerielle: Jaqueminot, Jacques Lefebvre, Legentil, Duperrier, Blanqui, Paillet (Moreau), Beudin, Locquet, Jussieu, Desmouts, Chevreuil, Possoz. Die Kandidaten der Opposition heißen: Odillon Barrot, Baufreland, Thayer, Billault, Ganneron, Marie, Carnot, Moreau, Bethmont, Galis, Rampon (Jouvencel), Bavin, Boissel, Garnon, Lasteyrie. — Die Regierungsblätter machen auf den gegenwärtigen blühenden Stand der Staatseinnahmen aufmerksam, gehalten gegen jenen des Jahres 1840. Nach diesen Mittheilungen sind im Jahr 1841 32,510,000 Fr. mehr eingenommen worden, als 1840, ja das erste halbe Jahr zeigt schon einen Mehrertrag von 21,600,000 Fr. — Von französischen Auswanderungen nach Algier hört man noch wenig; so lang die Kriegsverwaltung nicht durch einer Zivilverwaltung ersetzt wird, kann die Kolonie nicht gedeihen.

Algerien. §† Paris, 10. Juli. (Korresp.) Die im „Messager“ stehenden amtlichen Mittheilungen aus Algier besagen, daß man mit dem Benehmen Marokkos zufrieden seyn könnte und Abd-el-Kader nach dem Innern sich gezogen habe. Mehrere Stämme um Maskara haben den Emir mit Flintenschüssen empfangen. — In der Provinz Tlemsen haben sich alle Stämme bis auf 2 unterworfen. Der Kaiser von Marokko hat es sich angelegen seyn lassen, über Alles vollständig Genugthuung zu geben. Die Freunde, welche Abd-el-Kader in den marokkanischen Provinzen hat, werden streng überwacht und die Oberhäupter der Angaben sind vom Kaiser exemplarisch bestraft worden; sobald der französische Konsul in Tanger von deren Neutralitätsbruch Kenntniß erhielt, wurden auch die nöthigen Maaßregeln zu ihrer Bestrafung ergriffen. General Bedeau hat die Operation an der marokkanischen Gränze geleitet. Die Niederlage der Hauptkalifas Abd-el-Kader's hat die kleinen Stämme ganz entmuthigt und beschleunigt ihre Unterwerfung. Die Araber schlagen sich sehr gut gegen ihre Landsleute; diese widernatürliche Feindschaft kann aber, meint man, nicht von langer Dauer seyn. — General Bugeaud's Hauptplan besteht darin, stets durch bedeutende Streitkräfte zu imponiren.

Großbritannien.

* London, 8. Juli. Se. Durchlaucht der Erbprinz Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern mit seiner Gemahlin der Erbprinzessin Alexandrine Hoheit über Ostende und Woolwich im neuen Schlosse (Buckingham Palace) hier eingetroffen, um längere Zeit auf Besuch bei dem Prinzen Albert, seinem Bruder, und der Königin Viktoria zu verweilen.

⌘ London, 8. Juli. (Korresp.) Konsols $91\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$; span. akt. Schuld $21\frac{1}{8}$, 3proz. $21\frac{1}{4}$. — An der Börse hieß es, auf Sir Robert Peel sey geschossen worden. Allem Vermuthen nach ist dies jedoch eine blose Erfindung. Im Unterhause erklärte heute Sir Robert Peel auf eine Anfrage, daß mit Brasilien bald ein Handelstraktat zu Stande kommen würde. Die Debatten über die mißliche Lage des Volkes sind noch nicht zu Ende. O'Connell hat schlimme Ereignisse für die Zukunft prophezeiht. — Nicht allein im Parlament, sondern auch ausserhalb der beiden Häuser beschäftigt man sich ausschließlich mit den Korngesetzen; Sir Robert Peel wird mit einigen Abgeordneten des Antikornvereins eine Konferenz über diesen stets wieder auftauchenden Gegenstand halten. — Auf der Eisenbahn von Edinburg nach Glasgow hat sich ein Unfall ereignet, doch ist glücklicher Weise Niemand dabei um's Leben gekommen. — Der „Morning-Herald“ sagt, man wisse nun, daß das verbreitete Gerücht über einen angeblichen Mordanfall auf Sir R. Peel davon herkomme, daß in einer die Korngesetze erörternden Radikalenversammlung ein Fanatiker des Antikorngesetzbundes gesagt hatte, „ich würde den Muth in mir fühlen, wenn man mich dazu ausersähe, auf Sir R. Peel zu schießen.“

London, 8. Juli. Die Eigenthümer der londoner Zeitungen gaben gestern den mit dem Verkaufe der Blätter beschäftigten Personen das gewöhnliche glänzende Jahresdiner, welches 800 Gedecke zählte und mit einem Balle schloß. — Die gestrigen Angaben über Francis Abführung werden heute vom „Globe“ dahin berichtigt, daß derselbe zu Gosport nicht auf das Schiff „York“ gebracht worden sey, wohl aber von dem ersten Schiffe, das mit Sträflingen nach der

---

Ich müßte mich ja schämen,
Dergleichen Kerl zu nehmen.

In der ersten Szene des zweiten Aktes stimmen die Brüder Joseph's ein Trinklied an, worin sie den „Franzwein“ rühmen. — Die Verführungs-Szene ist sehr diskret gehalten. Nachdem Joseph im 7. Akte zum königlichen „Stadt-Halter über Aegypten denominiret“ worden ist, gratulirt ihm der Diener Samachias, und gibt dabei ein Stück Lebensweisheit in folgenden Versen zum Besten:

Fuchsschwantz schließet alle Schlösser,
Fuchsschwantz dringt durch Thür und Thor;
Fuchsschwantz öffnet Mund und Ohr,
Fuchsschwantz macht was klein ist größer,
Fuchsschwantz macht das Grade krumm:
Fuchsschwantz kann auch Weisheit bringen,
Wenn auch einer noch so dumm
Fuchsschwantz hilft zu allen Dingen.

Im letzten Akte zieht Potiphar seine Gemahlin wegen ihrer Verleumdung Joseph's zur Rechenschaft, „und will sie massacriren lassen. Es kommt dazwischen ein Engel mit den drei Tugenden, und lassen sie durch zwei Soldaten an den Berg Caucasus annageln.“ Das Ganze schließt mit einem Chor zum Lobe der „siegenden Keuschheit,“ nachdem die „drei vermeldeten Tugenden den Joseph wegen seiner Meriten gratulirt und beschenkt haben.“ — Mit Recht sagen die „Blätter für literarische Unterhaltung“ in der Einleitung zur Mittheilung dieses Schulprogramms, daß sich in Gelegenheitsschriften der Zeitgeist oft sehr charakteristisch abspiegelt und somit auch das thorner Schulprogramm als ein ergötzlicher Beitrag zur Kunde einer früheren Geschmacks- und Bildungsperiode erscheint.

(Veröffentlichung des Verfahrens des Malers Liepmann bei'm Oelbilderdruck.) Die letzte Nachricht, welche ich Ihnen von dieser interessanten Erfindung gab, war die von dem Lohn, den sie dem sinnreichen Mann getragen, dem man sie verdankt, bestehend in einer lebenslänglichen Pension vom Staat gegen die Verpflichtung, sein Verfahren demselben zur Veröffentlichung mitzutheilen. Dieser Bedingung hat Hr. Liepmann genügt und die beabsichtigte Veröffentlichung erfolgt in einer so eben aus der Presse der akademischen Buchdruckerei hervorgehenden Schrift: „Der Oelgemäldedruck, erfunden und beschrieben von J. Liepmann, 48 S. 4., mit 6 Kupfertafeln. Berlin 1842, bei L. Sachse u. Komp.“ Das sachverständige Publikum ist hierdurch in den Stand gesetzt, vollkommen über die Ausführbarkeit des Verfahrens zu urtheilen, wogegen sich, namentlich auch über die Neuheit der Sache, so manche Zweifel erhoben, so wie die Uebereinstimmung der Drucke mit den Originalen nach dem Urtheil von Kennern und Kunstliebhabern viel zu wünschen übrig ließ.

— Um das Rinnen der Talglichter zu verhindern, wendet man in England kleine Glasplättchen (vom halben Durchmesser des Lichts) an, welche in der Mitte ein Loch haben, wodurch die Dochte vor dem Gießen gesteckt werden, so daß die Platten an der Spitze des Lichts nichts festsitzen und der Docht so viel als zum Anbrennen nöthig ist, hervorragt. Während des Brennens sinkt das Plättchen immer tiefer hinab bis zum Ende des Lichts. Die Dochte dürfen keine Knoten haben, weil das Plättchen sonst hängen bleiben und das Licht erlöschen würde.

— Am 4. Juni wurde in Arbon, (im Kanton Thurgau), begünstigt vom schönsten Wetter, das thurgauische Sängerfest gefeiert. Aus Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Schaffhausen und aus den deutschen Städten Lindau, Ravensburg und Konstanz sollen Sängerchöre zugegen gewesen seyn, im Ganzen über 1200 Sänger und Sängerinnen.

— Ole Bull ist am 27. Juni von seiner Reise in's Ausland in Christiania wieder angekommen und wird sich daselbst dem Vernehmen nach eine Zeitlang aufhalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Norfolk-Insel abgehe, aufgenommen werden solle. Die Abfahrt des Gefangenen aus Newgate geschah so im Stillen, daß fast keiner der Beamten davon wußte.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 2. Juli. Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen hat am 22. Juni die schon besprochene Reise nach Brasilien auf der sardinischen Fregatte „St. Michaele“ angetreten. Wie man erfährt, wird der Prinz auch Madeira und die kanarischen Inseln besuchen, dann von Rio-Janeiro aus die Provinz Minas bereisen und über Lissabon zurückkehren. — Berichten aus Mantua zufolge war die Stadt in den letzten Tagen des vorigen Monats der Schauplatz ernster Ruhestörungen von Seite arbeitsloser Handwerksgesellen und Gesindels, die jedoch rein lokaler Beschaffenheit und der Politik gänzlich fremd waren. Die Ruhestörer hatten ihre Verwegenheit so weit getrieben, auf das herbeigerufene Militär mit Steinen zu werfen und einige Soldaten zu verwunden, was diese endlich zwang, von ihren Feuerwaffen Gebrauch zu machen, wodurch einige Personen schwer verwundet, der Unordnung aber alsogleich ein Ende gemacht wurde. Mehrere Verhaftungen wurden hierauf vorgenommen. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 5. Juli. In Betreff des Effektivstandes der Armee ist zu bemerken, daß derselbe eigentlich nur 90,000 Mann beträgt, wozu 40,000 Reserven kommen, die nicht im Dienste gegenwärtig sind, aber jeden Augenblick bereit seyn müssen, zu den Fahnen zurückzukehren. Die Dienstzeit des Soldaten dauert nämlich 8 Jahre, wovon 5 in aktivem Dienst und 3 in der Reserve. Für die Vergleichung mit andern Staaten dürfte auch die Angabe nicht ohne Interesse seyn, daß ein Infanteriesoldat in Spanien, alles inbegriffen, jährlich auf 1199 Realen 12 Maravedis (etwa 140 fl. rhein.) zu stehen kommt. — Wenn man einer Korrespondenz des „Constitucional“ von Barcelona glauben darf, hätte der zu Toulouse verstorbene gewesene Minister Ferdinands VII., der bekannte Calomarde, ein Vermögen von 3 Millionen in Spanien und 20,000 Fr. in französ. Renten hinterlassen. (A. Z.)

Mannheim, 27. Juni. In Folge einer Entschließung des hochpreislichen Ministeriums des Innern vom 31. Mai 1842 Nr. 5863 wird andurch zur Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht, daß in reinen Untersuchungssachen, wenn der Richter von den Gemeinderäthen Sitten oder Vermögenszeugnisse einfordert, die im §. 6 b der Verordnung vom 26. Oktober 1835 Regierungsblatt Nr. 53 festgesetzte Gebühr nicht angerechnet werden dürfe, gleichviel, ob der der Verurtheilte Vermögen besitze oder nicht. Großherzogl. Regierung des Unterrheinkreises.

Baden.

Badenweiler, 7. Juli. Gestern Abend um 5 Uhr trafen Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin von Leiningen zum Besuche bei J. k. Hoh. der Großherzogin hier ein, und nahmen Ihr Absteigequartier im Gasthaus zum Römerbad in den daselbst für Se. k. Hoh. den Großherzog und für JJ. HH. die großherzoglichen Prinzen bestimmten Zimmern. Die durchlauchtigsten Herrschaften werden nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen ihre Reise nach der Schweiz fortsetzen. Wie man hört, wird zu Anfang der nächsten Woche auch Se. k. Hoh. der Großherzog in Begleitung der großherzoglichen Prinzen hier erwartet, und die hiesige Bevölkerung sieht mit freudig gespannter Erwartung den schönen Tagen entgegen, in denen es uns vergönnt seyn wird, die ganze geliebte fürstliche Familie in unserer Mitte zu haben.

Baden, 11. Juli. Das muß man selbst am heitern Sommerabende vom Meeresgestade aus gesehen haben, wie die Welle die Welle treibt und Woge auf Woge dahinfluthet, um die Großartigkeit dieses erhabenen Schauspiels ganz begreifen zu können: keine Beschreibung vermag ein treues Bild davon zu geben. Also verhält es sich mit dem hiesigen Badeleben in dem Stadium, an dessen Vorabend wir gegenwärtig stehen. Es sind nunmehr auch die etwaigen früheren Klagen und Unzufriedenheit selbst der verwöhntesten Badener verstummt. Die Frequenz ist enorm und der Fremdenzuwachs so ausserordentlich im Steigen begriffen, wie wir seit der 34er Saison dessen nicht mehr gewohnt gewesen sind. Für den König von Württemberg ist bereits eine Wohnung gemiethet, und es darf wohl als etwas Aussergewöhnliches angeführt werden, daß schon Wohnungen für die nächste Wintersaison genommen sind; so ist unter Anderm die Beletage des Zähringerhofes von einer russischen Familie bereits gemiethet. — Se. k. H. der Großherzog und die großherzoglichen Prinzen sind heute nach Badenweiler abgereist. (Allg. Badz.)

* Konstanz, 11. Juli. (Korresp.) Gestern Abend nach 10 Uhr wurde von hier aus in der Richtung gegen Meersburg eine starke Röthe am Himmel bemerkt, muthmaßlich von einer großen Feuersbrunst herrührend, und sofort bei sichtbar zunehmendem Brande um 11 Uhr ein Dampfschiff mit zwei Feuerspritzen und der erforderlichen Löschmannschaft, und um 12 Uhr, als die Röthe stets zunahm, noch ein Dampfboot mit einer weitern Feuerspritze in der bemerkten Richtung abgesendet. Das Feuer wurde die ganze Nacht hindurch wahrgenommen, und diesen Morgen erfuhr man durch das gewöhnliche Postschiff, daß das Brandunglück in Markdorf stattgefunden, bereits 70 Gebäude in Asche gelegt, der Kirchthurm abgebrannt und die Glocken geschmolzen, die Kirche aber erhalten worden sey. Das Feuer habe deshalb so weit und so schnell um sich gegriffen, weil gleich im Anfang das Spritzenhaus mit allen Geräthschaften vom Feuer verzehrt, für die herbeigekommenen Löschgeräthschaften aber nicht Wasser genug herbeigeschafft werden konnte, da der einzige große Wasserbehälter daselbst, ein großer Teich, zur Zeit abgelassen und wasserleer gewesen sey. So eben, Morgens 10 Uhr, geht der großh. Regierungsdirektor Kern dahin ab und mit ihm der Gendarmeriebrigadier nebst vier Gendarmen, indem zwar das Feuer gedämpft, die Unordnung unter den Einwohnern aber sehr groß sey. Nachträglich wird bemerkt, daß nach neueren Nachrichten die abgebrannte Häuserzahl sich auf 100 erstrecken soll, das Feuer aber jetzt gänzlich gelöscht ist.

* Allensbach, 10. Juli. (Korresp.) Heute Nachmittag $4\frac{3}{4}$ Uhr fuhr der hiesige Bürger und Schiffmann Anton Hund mit seiner hochschwangern Frau und einem $2\frac{1}{2}$ Jahre alten Knäblein von Reichenau nach Allensbach zurück; etwa in der Mitte des Sees brachte eine Welle des Sees eine so starke Schwankung des Schiffchens hervor, daß die Frau nebst dem Knäblein in den See fielen und ertranken. Die Leichname konnten trotz aller angewandten Mühe bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Mannheim, 8. Juli. Als ein triftiger Beweis, daß bei der großen Anzahl hiesiger Belustigungsorte das gesellige Leben sich steigere und in der That mit der Errichtung neuer Lokale, in größerm Maaßstabe ausgeführt, eine immer größere Annäherung zum Großstädtischen herbeigeführt wird, dient der gegenwärtige starke Besuch unserer Rheinlust. Wo vor wenigen Jahren noch der mannigfaltige Genüsse darbietende Raum, als Privateigenthum, dem Publikum verschlossen war, sehen wir jetzt durch den Geschmack und die Intelligenz des Begründers eine Anstalt, welche durch ihre Annehmlichkeiten und elegante Badeinrichtungen den Leidenden zum Bedürfniß, dem reisenden Fremden ein angenehmer Anhaltspunkt und den Einheimischen eine willkommene Erholungsstätte geworden ist. An dem belebten Rheinufer, an dem mannheimer Boulevard, dem Rheindamme, gelegen, bietet die Aussicht von dieser Anstalt aus ein herrliches und reiches Panorama von bunten und lebensfrischen Bildern. Zu den Füßen die majestätisch dahin fluthenden silbernen Wogen des herrlichen Stromes, auf seinem Rücken die anmuthigen Kinder des neunzehnten Jahrhunderts, die Dampfschiffe, welche gleich Delphinen die Wellen durchschneiden, in Ferne die mit schwellendem Grün bedeckten Vogesen, die Rheinschanze mit ihrem besuchten Ankerplatz, und zur Linken die schönen Parthien des Schloßgartens, mit der lustwandelnden eleganten Welt. Zu jeder Tageszeit trifft man hier unter dem Schutze der grünen Laubdächer und Zelte Repräsentanten aller gebildeten Stände bei'm perlenden Weine und des Kaffee's duftendem Gebräue, welche sich den Freuden der Unterhaltung, dem Genusse einer Harmoniemusik, oder dem angenehmen Gemälde, welches sich vor den Augen entfaltet, hingeben. Wenn wir nun in jüngster Zeit von Berlin aus in den Zeitungen lasen, wie der König zur Errichtung einer ähnlichen Anstalt im Thiergarten, dem Unternehmer, Hrn. Kroll aus Breslau, ein bedeutendes Geschenk an dem dazu geeigneten Raume machte, so freut es uns um so mehr, berichten zu können, daß der Begründer unserer Rheinlust zu der sehr nothwendigen Vergrößerung des Terräns dem Vernehmen nach sehr freundliche Beachtung von Seiten der hohen Behörde, und die huldreichste Gnadenzusicherung von Sr. königl. Hoheit unserem hochverehrten Großherzog Selbst erhielt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

[B.747.3]

Die Gesellschaft

DER ADLER DES OBERRHEINS

lassen **Donnerstags den 14. Juli** ein Boot der Maindampfschifffahrt, „**der Verein**“, von **Mainz** nach **Basel**, und **Dienstags den 19. Juli** von **Basel** nach **Mainz** gehen.

Das Boot wird den **14.** um **10½ Uhr Morgens**, den **19.** um **4 Uhr Mittags** in **Knielingen** eintreffen, worauf Einschreibungen genommen werden können

in Karlsruhe bei Herrn **Heinrich Rosenfeldt**,
„ „ „ „ **Geisendörfer & Chaudonet**,
„ Knielingen „ „ **Ernst Glock**.

Großherzogliches Hoftheater.
Freitag, den 15. Juli: Der Adept.

Todesanzeige.

[B.734.1] Karlsruhe. Unsern auswärtigen Freunden ertheilen wir hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unsere gute Mutter, Tochter und Schwester **Sophia Leußler**, geb. **Gerstner**, Wittwe des in Freiburg verstorbenen pensionirten Oberamtmanns **Leußler**, heute Nacht vom 12. auf den 13. d., nach langen ungewöhnlichen Leiden sanft und ergeben entschlafen ist.

Karlsruhe, den 13. Juli 1842.

Die Hinterbliebenen.

[B.728.2] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die Kunstausstellung für das Jahr 1842 findet im großh. Lyzeumsgebäude im zweiten Stock statt, und beginnt Donnerstags, den 14. Juli d. J.

Der Eintritt ist Jedermann gestattet. Kinder unter 12 Jahren werden jedoch nicht zugelassen, und solche unter 14 Jahren nur unter Aufsicht.

Die Stunde von 8 bis 10 Uhr an den Werktagen, so wie von 9 bis 1 Uhr Sonntags, sind für die Vereinsmitglieder und für Fremde bestimmt. Den letzten ist der Eintritt in diesen Stunden nur gegen Vorweisung von auf Namen lautenden Eintrittskarten gestattet, welche bei dem Sekretariat des Vereins zu erhalten sind.

Dem Publikum ist der Zutritt in den Stunden von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr gestattet.

Die Vereinsmitglieder erhalten ein Exemplar des Katalogs gratis.

Waffen, Stöcke, Schirme ꝛc. werden am Eingang gegen eine Marke abgegeben.

Loose zu der allgemeinen Lotterie sind à 1 fl. im Ausstellungssaale zu haben.

Karlsruhe, den 12. Juli 1842.

Kunstverein für das Großherzogthum Baden.
Der Vorstand.

Staatspapiere.

Warschau, 6. Juli. Bei der vom 1. bis inklus. den 5. Juli stattgehabten 7. Verloosung der polnischen 500 fl. Loose sind auf folgende Nummern die Hauptpreise gefallen: Nr. 288,176 1,000,000 fl. Nr. 287,464 300,000 fl. Nr. 92,965 und 170,031, jede 150,000 fl. Nr. 168,117, 177,893, 196,426, 201,097, 249,037 und 256,788, jede 25,000 fl. Nr. 3014, 71,092, 79,441, 104,964, 116,734, 162,725, 236,343 und 236,374, jede 14,000 fl. Nr. 14,811, 14,818, 22,437, 93,620, 163,684, 185,647, 203,274, 232,377, 243,192, 256,291, 256,711 und 293,083, jede 7000 fl. Nr. 3002, 35,307, 60,403, 79,440, 89,457, 93,688, 116,771, 128,811, 139,236, 161,909, 170,064, 185,626, 193 225, 201,077, 233,156, 236,320, 243,161, 249,019, 295,396 und 298,016, jede 4200 fl.

London, 9. Juli, 4 U. Nachm. Konsols $91\frac{1}{4}$. Span. Fonds, aktiv $21\frac{3}{8}$, passiv $4\frac{1}{4}$. aufgeschob. Schuld 10. Portugies. Fds. 5prz. $33\frac{3}{4}$. 3proz. $20\frac{3}{4}$. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. $101\frac{1}{8}$. $2\frac{1}{2}$prz. $51\frac{1}{2}$. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. $99\frac{1}{4}$.

Paris, 11. Juli. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. kons. —. —. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien —. —. Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien 820. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 305. —. linkes Ufer, 97. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 560. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 205. —. Blg. 5proz. Anleihe —, römische do. —. Span. Akt. $22\frac{1}{2}$, Pass. $4\frac{3}{4}$. Neap. 106. 25.

Wien, 8. Juli. 1834er Loose $137\frac{1}{2}$; 1839er $107\frac{1}{2}$. 5proz. Met. $109\frac{3}{4}$; 4proz. $100\frac{5}{8}$; 3proz. $76\frac{3}{4}$; Esterhazy $47\frac{3}{4}$. Bankaktien 1618; Mail. Eisend. $81\frac{1}{2}$; Nordb. 72; Raaber Eisenb. 83.

Frankfurt, 12. Juli.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	$109\frac{3}{16}$
„	„	4	—	$101\frac{3}{8}$
„	„	3	$78\frac{1}{4}$	—
„	Bankaktien	3	1995	1993
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		109	—
„	fl. 500 Loose do.		$140\frac{1}{2}$	—
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	$100\frac{3}{4}$
„	do.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{8}$
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	$104\frac{1}{4}$
„	„ Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{8}$
Frankfurt.	Obligationen.	4	$102\frac{3}{8}$	—
„	Taunusaktien ohne Div.		$381\frac{1}{2}$	381
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
„	fl. 50 Loose von 1839.		$49\frac{3}{8}$	—
„	Rentenscheine	$3\frac{1}{2}$	—	—
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{8}$	—
„	fl. 50 Loose		—	$62\frac{1}{4}$
„	fl. 25 Loose		$25\frac{3}{8}$	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
„	fl. 25 Loose		—	$22\frac{3}{4}$
Holland.	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$51\frac{1}{16}$	51
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	$21\frac{3}{4}$	$21\frac{1}{2}$
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	$78\frac{3}{8}$
„	do. zu fl. 500.		—	$83\frac{1}{2}$

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	$36\frac{1}{2}$	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuß. Thaler . .	1	$45\frac{1}{2}$
Randdukaten . .	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	24	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	50	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Avertissementsbeilage und dem Beiblatt Nr. 23.

Druck und Verlag von C. Macklot Waldstraße Nr. 10.